

# Wechsel an der Spitze

## Neues vom Kindergottesdienstverband

Nach zwölf Jahren gibt Astrid Blechschmidt den Staffelstab weiter. Für zwei Amtsperioden steuerte sie als Vorsitzende des Landesverbandes für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern souverän und zugleich mit Herz das bayerische Kinderkirchenschiff. Schon bevor die Katechetin aus Ismaning 2004 als

Thema „Abendmahl mit Kindern“ eingesetzt. Als aktuelles Anliegen benennt der neue Vorsitzende das Thema Konzeptfindung: „Die Wirklichkeit der Familien hat sich radikal gewandelt, darauf muss Kirche dringend reagieren. Viele Anfragen erreichen uns nach zeitgemäßen Konzepten für Gottesdienste mit Kindern. Hier wollen wir als Landesverband, gerade für unseren volksskirchlichen Bereich beraten. Wir wollen Gemeinden dabei begleiten, Gottesdienstangebote für Kinder zu entwickeln, die zu ihrer Situation passen.“ Als begeisterter Musiker liegt Klausfelder auch die musikalische Gestaltung des Kindergottesdienstes am Herzen, die sowohl neues als auch traditionelles Liedgut im Blick hat.

Die Wahl des neuen Vorsitzenden erfolgte vergangene Woche auf der Landeskonferenz für Kindergottesdienst in Pappenheim. Zu dieser jährlichen Konferenz kommen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende aus ganz Bayern, die sich in ihren Dekanaten und Kirchengemeinden für den Kindergottesdienst stark machen. Die Konferenz stand in diesem Jahr unter dem Thema „Heimat im Gepäck? Kirche als Heimatraum für Kinder und Familien?!“ Dabei wurde die Frage diskutiert, wie Gemeinde Begegnungsraum und Herberge sein kann, damit Kinder und Familien sich hier beheimaten und im Glauben verwurzeln können.

Auf der Landeskonferenz wurde auch ein neuer Landesarbeitskreis gewählt, der es sich als Leitungsgremium des Landesverbandes zur Aufgabe macht, durch Beratungen, Fortbildungen und Materialien die Rolle der Kirche mit Kindern zu stärken.

Susanne Haeßler



Pfarrer Hartmut Klausfelder übernahm den Vorsitz im Landesverband für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern von Astrid Blechschmidt.

Foto: Haeßler

erste Frau in diesem Amt zur Vorsitzenden gewählt wurde, engagierte sich Astrid Blechschmidt über viele Jahre als Mitglied des Landesarbeitskreises für den Kindergottesdienst. Für 24 Jahre ehrenamtlichen Einsatz für die Kirche mit Kindern erhielt sie im Oktober 2015 den Ehrenamtsnachweis Bayern des Sozialministeriums.

Bewusst hat sich Astrid Blechschmidt nun entschieden das Steuer abzugeben und in andere Hände zu legen. Als ihr Nachfolger wurde Pfarrer Hartmut Klausfelder aus Neustadt am Kulm gewählt. Er ist selbst schon viele Jahre an Bord des Kinderkirchenschiffs unterwegs und hat sich hier besonders für das

# Brücken begehen

## Vernetzung interreligiöser Fraueninitiativen



Teilnehmerinnen am Frauenvernetzungstreffen. Ebru Tepecik vorne mit Blumenstrauß. Doris Dollinger von der „Brücke“ (rechts) und Eva Glungler vom Frauenwerk Stein (Mitte mit dunklen Blazer) organisierten es. Foto: Borée

Meine Tochter soll Professorin werden.“ Sie war erst in der 9. Klasse. Trotzdem kam ihr türkischer Vater mit ihr in die Sprechstunde von Ebru Tepecik an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen/Nürnberg. Die promovierte Soziologin leitet dort das „Büro für Gender und Diversity Management“. Unter diesem sperrigen Namen verbirgt sich eine Beratungsstelle, die Studierenden aus unterschiedlichen Hintergründen Hilfestellung geben will. Oder sie stärkt ihre kommunikativen und organisatorischen Kompetenzen. Tepecik ist darüber hinaus offen für Gespräche mit zukünftigen Studierende.

In Deutschland gäbe es allzu oft einen „defizitorientierten Blick auf Migranten“, etwa auf die Kinder, die in der Schule scheiterten. Und was ist mit denen, die es geschafft haben? So fragt Ebru Tepecik beim 15. Vernetzungstreffen interreligiöser Fraueninitiativen in Bayern. Das Zentrum „Brücke-Köprü“ organisierte es auch diesmal am letzten Januarwochenende im Frauenwerk Stein. Ebru Tepecik stammt selbst ursprünglich aus der Türkei, ihre Eltern waren klassische Gastarbeiter. Als Achtjährige holten ihre Eltern sie nach. Sie studierte in Göttingen.

Auch die gegenteilige Meinung „Wenn es die Jugendlichen erst mal zum Studium geschafft haben, haben sie alles erreicht“, kann sie nicht teilen. Denn bundesweit brechen rund 40 Prozent aller Studierenden mit Migrationshintergrund ihr Stu-

dium ab – doppelt so viele wie bei ihren Kommilitonen ohne multikulturelle Herkunft. Oft müssen sie beim „Familienprojekt Bildungsaufstieg“ die Träume ihrer Eltern verwirklichen. „Klassische Karrierefelder“ wie Medizin, Jura, Betriebswirtschaft oder Ingenieurwissenschaft werden gewählt – ganz unabhängig von ihren tatsächlichen Begabungen und Interessen.

Oder der Sohn fährt als Student nicht mehr mit der Familie in den ausgedehnten Sommerurlaub in das Herkunftsland: „Aber den ganzen Sommer hat er doch Ferien“, so die Familie verständnislos. Dass er Hausarbeiten schreiben oder Praktika machen muss, nimmt sie nicht wahr. Da gilt es zu vermitteln.

Bei den Vernetzungstreffen werden Kompetenzen für die interkulturelle Arbeit vermittelt und beispielhafte Projekte gezeigt. Oft greifen die Treffen auch gesellschaftsrelevante aktuelle Themen auf. So auch diesmal. „Vielfalt als Chance“ sei an sich noch kein Wert, erklärte Ebru Tepecik aus ihrer Uni-Praxis. Sie muss „gestaltet“, mit Leben erfüllt werden.

Es sei für Deutschland wichtig, gerade die aktuelle „Flüchtlingskrise“ als eine „Riesenchance“ zu verstehen. Das heißt dann auch: die Fähigkeiten der Studierenden mit einem ganz anderen Hintergrund zu nutzen. Auch die Potentiale des Mädchens, das einmal Professorin werden soll. Es gilt dazu, ihre Stärken zu finden und zu entwickeln.

Susanne Borée